

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 40 (1930)

Nachruf: Dr. Samuel Heuberger
Autor: Jahn, V.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



† Dr. Samuel Heuberger.

Der Herbst war gekommen, die Blätter begannen zu fallen im Stäbli gut an der Ländi. Da hat sich der Mann, in dessen schattenhaft gewordenes Gesicht die gütige Sonne des Jahr- ganges 1929 noch so oft geleuchtet, tiefer und tiefer in die Räume seines Hauses zurückgezogen, und es trat ein, was befürchtet worden und vorauszusehen war — er brach zusammen. Am Abend von Allerseelen haben sich die müden, schon lange ruhebedürftigen Augen für immer geschlossen. Die Kunde davon hat weit umher seine vielen Freunde und zahlreichen Schüler schmerzlich betroffen. Und die Seinen, die sich wie alle Bekannten auf den Stillstand seiner Pulse gefaßt machten, übergaben die leblose Hülle weinend dem Gefährt, das die Menschen dahin bringt, wo die letzten Spuren ihres sichtbaren Daseins verschwinden. In seinem 76. Jahre ist Samuel Heuberger gestorben.

Um über ihn eine abgeklärte Biographie zu schreiben, ist die Zeit von seinem Todestag (1. November 1929) bis zur Drucklegung der Neujahrsblätter etwas kurz. Statt von überallher den Nachhall abzuwarten, den der Lebensabschluß des Mannes besonders in weiten Kreisen seiner wissenschaftlich Geistesverwandten gefunden hat, wollen wir aus dem unmittelbar vor seiner Bestattung Veröffentlichten und bei seiner Kremation Gesagten das Beste wiederholen: Zusammengebundene Blumen aus den noch frischen Kränzen auf seinem Sarge bilden nachstehende Zeilen.

Jugend und Werden.

In Bözen, am Nordfuß des Bözberges, wurde Samuel Heuberger am 27. Januar 1854 geboren als ein Sohn des Johann Kaspar Heuberger und der Elisabeth geb. Kistler. Er stammte aus einer kinderreichen Familie und half in jungen Jahren seinen Eltern der harten Scholle die Frucht abringen. Aus Bauernmark ist er also entsprossen, und dieses Bauernmark gab zeitlebens seinem Aeußern wie seinem ganzen Denken und Handeln das Gepräge.

Sein Vater war Postpferdehalter, der Knabe sah Gespannwechsel vor dem Vaterhaus, in der Gaststube Rast und wieder Weiterfahrt der Reisenden auf der Straße Basel-Zürich. Als er die Gemeindeschule besuchte, redete man schon von der Umwandlung des Verkehrs, von der Eisenbahn, welche dann bald abseits von Bözen vorübersauste, während sich die Straße vor seinem Vaterhause entleerte, bis neuerdings der Autoverkehr an Stelle der guten, alten Zeit des Verkehrs trat. Wenn wir das in einem gewissen typisch-sinnbildlichen Sinne nehmen, so kam an S. Heuberger von seiner Jugend an bis ins Alter manches heran wie eine fortgesetzte Modernisierung der Zustände und ging an ihm eilends vorüber, während er hinter seinen Büchern saß und sein Wissen daraus bereicherte.

Er besuchte die Bezirksschule in Frick und hat jahrelang den weiten Schulweg täglich und bei jeder Witterung zu Fuß gemacht. Noch lebt hochbetagt in Aarau ein alter Lehrer von ihm, Herr Dekan Stöckli, der sich liebevoll des fleißigen und begabten Schülers erinnert. Wie zuvor schon sein Bruder (Oberrichter Jakob Heuberger)¹⁾ war er auf das Gymnasium nach Aarau gezogen, der klassizistischen Ausbildung zugeneigt. Nach der von lieben, dauernden Freundschaften erfüllten Kantonschulzeit, 1870—1874, studierte er dann in München und Basel von 1874—1878 Germanistik und Geschichte, auch die alten Sprachen. Er war ein fröhlicher, aber strebsamer Student,

¹⁾ Vgl. Brugger Neujahrsblätter 1913, S. 22.

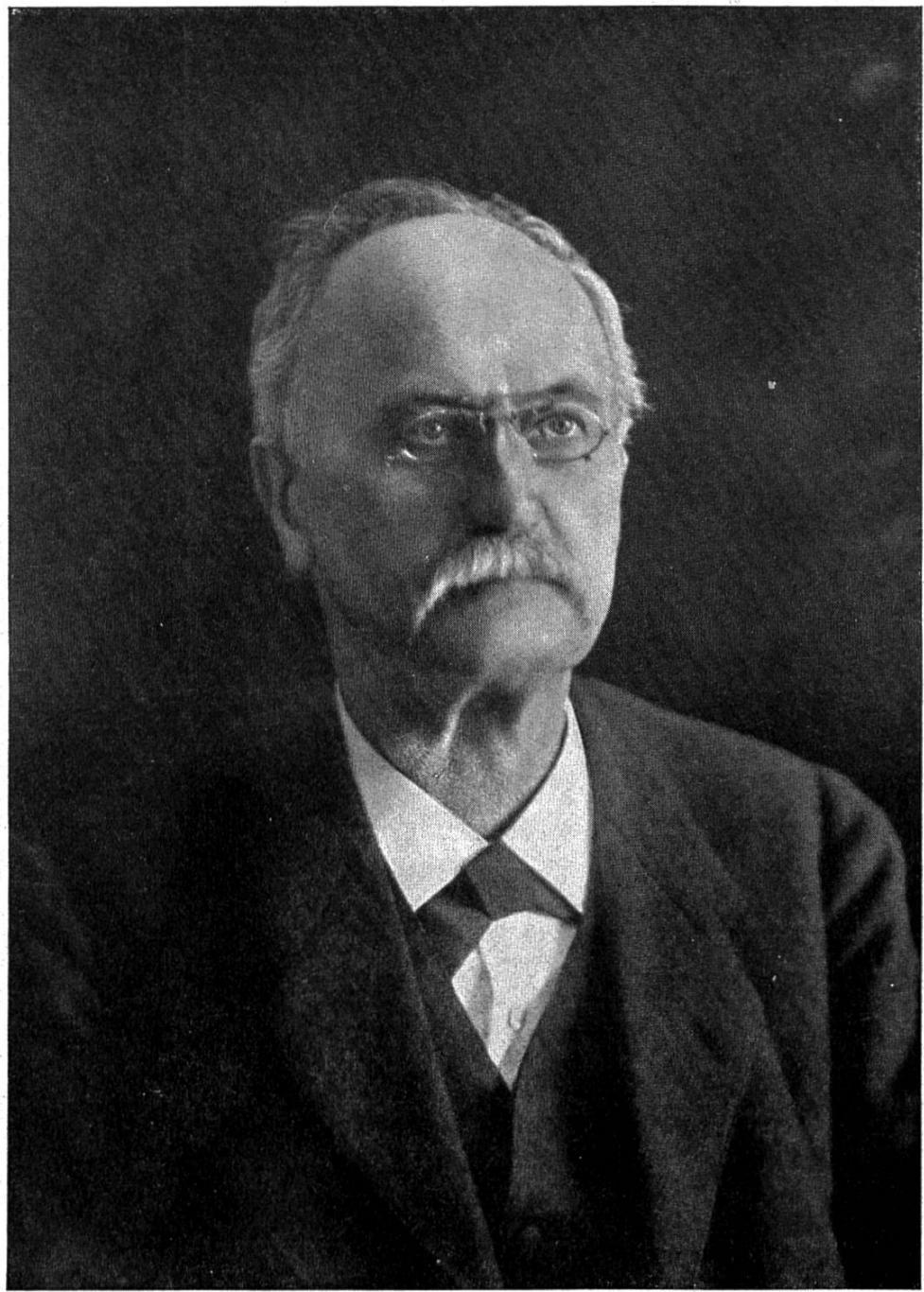
schloß sich in Basel dem Korps der Alemannen an, und der Vers Baumbachs: „Junges Blut mit flaumigem Bart, Bur- schen schlank wie Kerzen; auf der Wang' die tiefe Quart, auf der Stirne Terzen,” war wie auf ihn gemacht. Die Hand, die einst den Schläger schwang, führte später mit der gleichen Schärfe und Sicherheit die Feder und hielt während Jahrzehn- ten kräftig und stramm die Zügel der Schule und des Rekto- rates.

Nach Abschluß der Studien und Erlangung des Patentes als Bezirksschullehrer für die Fächer Deutsch und Geschichte amtete er kurze Zeit an der Bezirksschule in Laufenburg und wurde im Herbst 1879 als Nachfolger von Herrn Zürcher als Lehrer für Deutsch und Geschichte nach Brugg berufen.

In manch ältern Bürgerhäusern von Brugg hing jahr- zehntelang das Bild eines berühmten Bruggerpädagogen, Rudolf Rauchenstein, und unter demselben steht eine Sentenz, die dem Kantonsschulprogramm von 1828 entnommen ist. Sie lautet: „Charakter findet sich da, wo Gründlichkeit herrscht im Erkennen und Beurteilen. Gründlich ist nur, wer sich die wahren Schwierigkeiten jedes Dinges nicht verhehlt; solche Schwierigkeiten überwunden zu haben, führt zu wahrem Mut, und sie anerkennen lernen, wo sie sind, gibt echte Bescheiden- heit.“

Wir dürfen diesen Satz auf den Entschlafenen übertragen, er charakterisiert so recht sein Wesen und sein Wirken. Gründ- lich war er in allem, was er tat und schrieb, mutig und uner- schrocken in seinem Auftreten und beim Verfechten von dem, was er als gut erkannt hatte, anspruchslos in seinem Aeußern und seinen Lebensbedürfnissen und bescheiden bis zuletzt, als er ein stilles Begräbnis für seine sterbliche Hülle anordnete.

Nach seinem Eintreffen in Brugg ist für ein halbes Jahr- hundert in der Chronik der Stadt der Name Heubergers als einer der Meistgenannten unter den Zeitgenossen eingeschrie- ben, wobei der Mann mit dem geraden Sinn zwar nicht im politischen Leben in den Vordergrund getreten ist, aber sich



† Dr. S. Heuberger

Vätern und Kindern und Kindeskindern als der Lenker des Schulwesens, und der Brugger Bürgerschaft als Förderer und Hüter ihrer Interessen an einer lehrreichen Vergangenheit dauernd bemerkbar mache.

S. Heuberger als Lehrer vor Schülern und als Lehrer unter Lehrern.

Zunächst einige nackte Daten: 47 Jahre — von 1878 bis 1925 — Lehrer an der Bezirksschule, wovon 46 Jahre in Brugg; 30 Jahre — von 1890 bis 1920 — Rektor, und zwar mit Ausnahme der letzten Jahre nicht allein der Bezirksschule, sondern des gesamten Brugger Schulwesens; 15 Jahre Mitglied des Bezirksschulrates, von 1913 bis 1928; Initiant und erster Präsident des aargauischen Bezirkslehrervereins; 13 Jahre im Vorstande der aargauischen Lehrerkonferenz, zumeist Altkuar, fünf Jahre — 1899 bis 1904 — Präsident derselben.

Unvergeßlich allen, die vor ihm auf der Schulbank gesessen haben, ist der große, stattliche Mann mit dem scharfen Blick und der Energie, mit der er auf peinlich korrektes Betragen seiner Zöglinge bedacht war. Und wie er strenge war in der Pflichterfüllung gegen sich selber, so war er es auch in den Ansprüchen an die Arbeit seiner Schüler. Sein Unterricht war gründlich und klar verständlich, er bevorzugte eher ein logisches Denken, als daß er nach moderner Auffassung dem freien Spiel der intuitiven Kräfte seinen Lauf ließ. Sein Grammatikbüchlein, das er mit seinem Vorgänger und Freund Bähler verfaßte, ist ein Zeugnis seiner methodischen Auffassung. Im Geschichtsunterricht verlangte er positives Wissen und legte besonderes Gewicht auf die Weckung patriotischer Gefühle; wie oft hat er bei festlichen Anlässen ergriffen in gehobener Rede des Vaterlandes gedacht.

Als Rektor, Nachfolger der magistralen Figur seines Vorgängers Haege, hat er mit starker Hand das schwere Amt mit seinen Mühen, Umlieben und Verdrießlichkeiten geführt; wie er geistig und körperlich eine Kraftnatur war, so drückte er

während Jahrzehnten mit seinem strengen Walten, mit seinem gewichtigen Wort gegenüber Schülern, Eltern und auch Kollegen dem Schulwesen den Stempel seiner Persönlichkeit auf. Aber das wußte man, und das steht ungeschmälert in Ehren da: alles galt dem Wohle und der sittlichen Erziehung der Jugend. Darum konnte er auch wieder sich herzlich mit der jungen Welt freuen an den Tagen der Jugendfreude, am Rutenzug, an Reisen und Ausmärschen.

Und wie viel galt sein Wort in pädagogischen oder Fachfragen innerhalb der Lehrerkonferenz, überall, wo er als Schulmann Sitz und Stimme hatte!

Viele kennen und nennen ihn heute zudem auch vom Deutschunterrichte an der noch jungen landwirtschaftlichen Winterschule her oder aus den Zeiten, da er am Seminar Wettlingen Religionslehre erteilte, ein Fach, das man ihm deshalb anvertrauen konnte, weil für ihn, der sein tiefstes Gemüt nicht gerne herauskehrte, der Glaube der Väter fest und unangetastet dastand.

Endlich nahte ihm, nachdem er sein Siebenzigstes überschritten, der Tag der Entscheidung am Schlusse des Schuljahres 1924—25; wie jeder andere, der an eine Altersgrenze gelangt, wo die Weisheit den Rücktritt gebietet, so mußte auch er unerbittlich gegen sich selbst sein und vom Lehramte scheiden. Der Entschluß hat ihn viel gekostet.

S. Heuberger als Historiker.

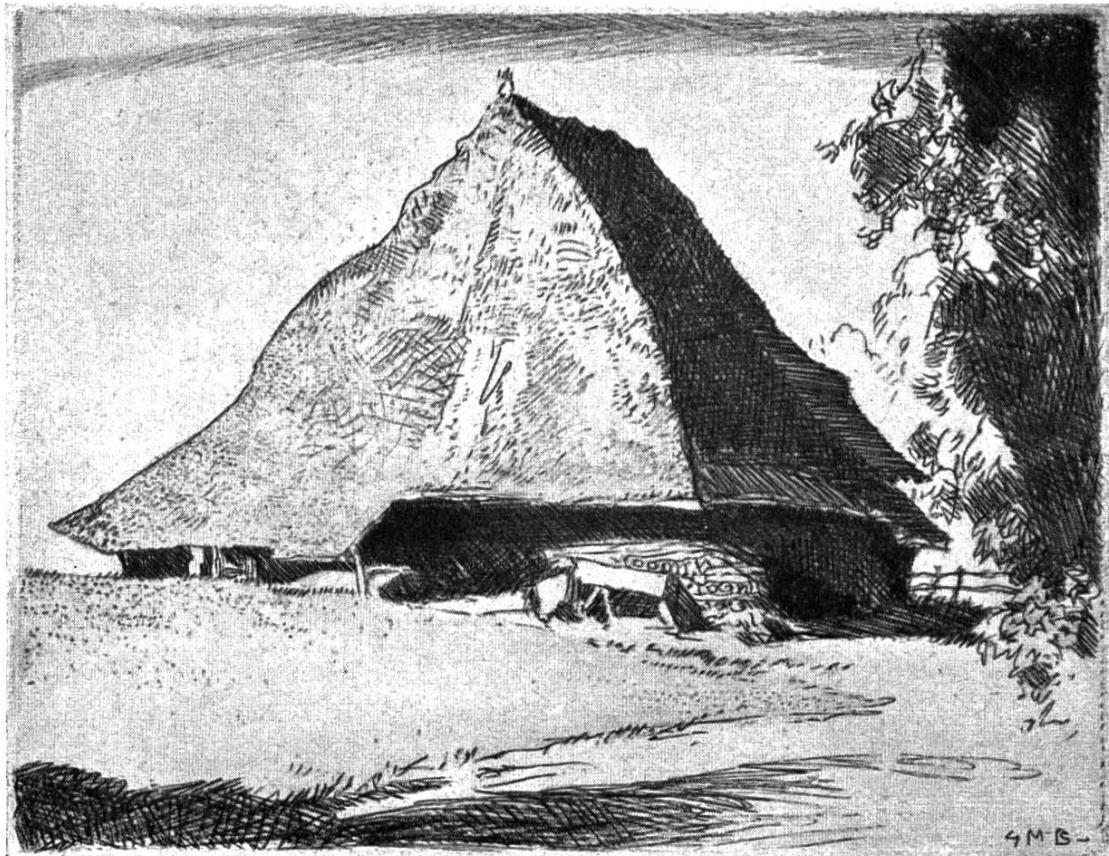
Eine tüchtige, historische Schulung, gründliche Kenntnis der alten Sprachen, Sinn für Einfachheit und methodische Forschung, Präzision des Ausdrucks, und der Umstand, daß ihn die Providence auf einen mit Dokumenten und Denkmälern gesegneten Boden zur Entfaltung seiner Talente gestellt hatte, machten aus dem Dahingeschiedenen einen hervorragenden Mann der Geschichtskunde und Archäologie. Zahlreich sind die kurzen Aufsätze und längern Abhandlungen dieses fruchtbaren Schriftstellers in kleinen und größern Zeitungen, in den Brug-

ger Neujahrsblättern, in der *Argovia*, im Taschenbuch der historischen Gesellschaft usw. Unter den Schweizer Lokalhistorikern ist Heuberger, unser Brugger Lokalhistoriker, einer der besten gewesen. Der Geschichte seiner engen Heimat hat seine Liebe gegolten, er war auf der Wacht, um über Gefundenes, Verwittertes, Zertrümmertes, über alles, was als Ausklang der Vorwelt in die Erscheinung trat, seine Feder in Bewegung zu setzen, und hat so eindrucksvoll und nachhaltig auf seine Umgebung eingewirkt. Unmöglich ist es, in diesem Necrologie aufzuzählen, was der Verstorbene alles aus den Urkunden der Archive und literarischen Quellen zusammengetragen und darunter vieles von bleibendem Werte veröffentlicht hat. Wir nennen: „Die Einführung der Reformation in Brugg“ (1888), „Die Geschichte der Stadt Brugg bis 1415“ (1900), „Zeugnisse zur ältesten Geschichte des Bades Schinznach“ (1912), „Zur Kulturgeschichte des Brugger Landvolkes“ (1914), „Die Bedeutung des Getreidebaus in der aarg. Geschichte“ (1916) — eine Arbeit, welche diese wichtige Frage von einer höhern Warte ins Auge faßt —, Abhandlungen über die Straßen nach Zurzach und über den Bözberg, ferner „Habsburgische Urkunden im Stadtarchiv Brugg“, Beiträge zur Geschichte des Aargaus in der Reformationszeit, Albrecht Renggers Briefwechsel mit der aarg. Regierung während des Wiener Kongresses u. a.

Die Erstlingsfundgrube und gleichsam der Ausgangspunkt für diese Arbeiten war das Brugger Stadtarchiv. Heuberger hat es vorbildlich geordnet, was ihm (neben der Ausschlagung einer ihm angebotenen, hervorragenden Staatsstelle) ¹⁾ das Ehrenbürgerrecht der Stadt Brugg eintrug.

Vor allem aber ist der Lokalhistoriker Samuel Heuberger auf dem Boden der Vindonissaforschung mit ihren Ausgrabungen und Funden weitherum bekannt geworden. *Vindonissa!* Im Glanze der römischen Altertumskunde, im hohen Klang bei

¹⁾ Es handelt sich um eine allfällige Wahl als Direktor der Universität Marburg.



Strohhaus

fachgelehrter Welt des In- und Auslandes steht der Name des Windischer Legionslagers heute da und mit ihm in Ansehen und Ehren der Name des Dr. Samuel Heuberger, welcher seine historischen Kenntnisse mit der zusammenfassenden Aufhellung über dieses große militärische Standquartier und seine Umgebung, besonders das Amphitheater, gekrönt hat und dafür zum Ehrendoktor an der Universität Basel ernannt wurde.

Wenn sich aus bescheidenen Anfängen ein bedeutendes Werk gebildet hat, wenn heute „Brugg-Vindonissa“ jedem Archäologen ein geläufiges Stichwort geworden, eine einzige große Sammlung von Fundgegenständen in einem eigenen, prächtigen Museumsbau geborgen ist und wichtige, wissenschaftliche Resultate erzielt wurden, so verdanken wir das unserm Dr. phil. h. c. S. Heuberger. Neben der Hilfe, die er bei seinen Mitarbeitern gefunden, und neben der topo-

graphischen Aufnahme und der Konservierung der Bau- und Kleinfunde, die andere Vorstandsmitglieder als Teil der Vindonissaarbeit besorgten, war es in erster Linie immer der unermüdlichen, opferreichen Tätigkeit des nunmehr dahingegangenen Hauptes der Vindonissaforschung zuzuschreiben, daß diese letztere Mittel in den Händen, Ziele in den Augen und Schätze an Fundgegenständen unter sicherm Dach hat.

Es war gegeben, daß Heuberger von Anfang an den Vor-
sitz in der 1897 gegründeten *Antiquarischen Gesell-
schaft von Brugg und Umgebung* übernahm und
weiterführte, als sie in *Gesellschaft Pro Vindonissa*
umgetauft wurde. In gleicher Eignung wie im Schulkörper
auch bei diesem Unternehmen ein rector, ließ er alle Fäden
durch seine Finger gehen, besorgte alle, auch die kleinsten Prä-
dialkorrespondenzen womöglich eigenhändig, überwachte anord-
nend die Grabarbeiten, verfaßte sorgsam die Jahresberichte,
publizierte wohl das meiste an Grabungsberichten, gab den
„Führer durchs Amphitheater“ heraus, begleitete die vielen an-
kommenden Fachgelehrten, die ihm bald zu vertrauten Gesich-
tern wurden, auf die Fundstätten, und verglich umsichtig, was
auf den Stätten der Parallelforschungen, besonders in Süd-
westdeutschland, an Ergebnissen zutage getreten war. Die reife
Frucht dieser Schaffenslust, wohl die Spitze aller Veröffentli-
chungen Heubergers, ist seine Schrift: „Zur Baugeschichte Vin-
donissas“ (1909), heute zum Teil durch die Forschungen des Ver-
fassers selbst überholt und ergänzungsbedürftig — es war ihm
nicht mehr gegönnt, eine neue Auflage, die nur er auf dem
Stande der gegenwärtigen Resultate hätte schreiben können,
herauszugeben.

Samuel Heuberger als Historiker bleibt ebenso sehr in leb-
hafter Erinnerung den Bewohnern und an Ausgrabungen Ar-
beitenden auf dem Boden von Windisch, wo er so oft auf aus-
gehobenen Erdmassen und aufgedecktem altem Gemäuer stand,
wie auch sein Andenken fortlebt in den Annalen der aarg. hi-
storischen Gesellschaft, deren Vorsitzender er jahrelang war, wie

zuletzt auch in dem Ehrenverzeichnis des deutschen archäologischen Instituts, als dessen korrespondierendes, dann ordentliches Mitglied.

Zur Vervollständigung des Tätigkeitsbildes Heubergers gehört auch die Uebernahme von gelegentlichen Posten, wie des mehrjährigen Präsidiums der gemeinnützigen Kulturgesellschaft, sowie von Nebenämtern, die seinem Beruf und Fach näher standen, z. B. die zeitweise Mitredaktion der Brugger Neujahrsblätter, vor allem die Mitberatung bei der Bücherauswahl der Brugger Stadtbibliotheksgesellschaft, als deren Bibliothekar er jahrelang die Bücherausgabe besorgte, ebenso die Mitgliedschaft in der Kantonsbibliothekskommission und diejenige in der schweiz. Kommission zur Erhaltung historischer Kunstdenkmäler.

Aus dem Druck des engen Pflichtenkreises schwang er sich zum Enthusiasmus auf bei Durchführung großer festlich-theatralischer Unternehmungen wie der Aufführung des „Wilhelm Tell“ oder der glanzvollen Darstellung der „Braut von Messina“ im Amphitheater.

Lebensrückblick.

Dankbar mußte der nunmehr Verbliche sein dafür, daß ihm das Geschick während der Hochperiode seines Lebens, in der glücklichen, und wir dürfen sagen, von schweren Schicksalsschlägen verschonten Ehe mit Anna geb. Hauser von Zurzach, eine bequeme Wohnung mit Garten angewiesen hatte, ein Gut an der Ländi, welches als Stiftung vom Arzte Julius Stäbli hinterlassen worden und zur Nutznutzung durch einen verdienten Lehrer bestimmt war. Dort sind seine Tochter und sein Sohn mit Gattin und Kindern aus- und eingegangen, dort konnte er ungestört auf seinem Studierzimmer seinen literarischen Liebhabereien nachleben, dort war der traute Rastort und das Besorgtsein um ihn im Schoße der Familie nach ermüdenden Arbeitstagen und die Geborgenheit in den kurzen Jahren der Hinfälligkeit, alles was ihm die inneren Anfech-

tungen leichter machen ließ, als Gedächtnis und sprachliche Ausdrucksfähigkeit beeinträchtigt waren. — —

Und nun ist es uns, als ob wir in Gedanken in den trüben Novembertagen, in denen sein Dasein erlosch, noch einmal mit ihm auf eine unserer Jurahöhen inmitten des Alargaus steigen und auf Tal und Hänge unseres Bezirks und Landes sehen möchten und fühlen, wie er so oft einst um uns dabei war.

Im Sonnenglanz, im Geiste, leuchtet die Heimat auf und redet von Menschen und Wegen der Menschen und von Zeugen vergangener Zeiten dieser Menschen und ihrer Wege. Und er lauscht wie auf eine gute Mutter, welche von der Vorzeit erzählt mit allem, was geworden ist und sich gestaltet hat an Gesetz und Recht, an Sitten und Bräuchen. Und er ist ihr treuester Sohn, der mit seinem Herzen an ihr hängt. Und er ehrt im vergangenen Kleingetriebe der Pflichten das, was das Leben unter Bürgern ordnend auferbaut, und er sieht an mächtigen Taten, die getan sind, Vorbilder für die Wohlfahrt von Volk und Vaterland, aber auch abschreckende Beispiele im Ueberlebten, das nicht wieder auferstehen soll.

Und wir sehen ihn in andern Umrissen seines Lebens wieder vor die Jugend treten, den Mann mit dem Willen, den unreisen Köpfen von seiner Erkenntnis zu geben, die fest ist, wie das Gefüge des Saalbaus, in das er das Sprachgefühl legte, sicher, wie die Daten der Geschichte, in die er das Leben und Weben der Altvordern einordnete, klar, markig und unzweideutig, wie seine Handschrift, mit der er seine Meinung und gefassten Entschlüsse zur Geltung brachte.

Aber wir sehen in diesen Umrissen der Erinnerungsbilder auch die Tragik, daß er Schritt um Schritt von dem Felde, wo er einst wie eine beherrschende Erscheinung gestanden, zurückgedrängt wurde in eine Lage, in der er sich ohnmächtig vorfam. —

Wenn nun nach dem Wunsche des teuren Entschlafenen sich um seinen Sarg nur ein kleiner Kreis versammelte, und seine Verdienste nicht vor breiter Öffentlichkeit aufgezählt wer-

den sollten, so hat dafür umso wärmer die Liebe und Treue gesprochen, die hinter den Werken den Menschen sucht, den Menschen, der auch dann groß bleibt, wenn Erreichtes nicht vollendet und nur eine Stufe zu Höherem ist, das andern und der Zukunft vorbehalten bleibt.

So stand und steht er vor uns da, dem Auge fern, dem Herzen nah!

Wieder werden die Linden mit neuem Laub rauschen auf dem Schulhausplatze, und alte Steine, die der Dahingegangene einst entziffert hat, von neuem Grün umgeben sein. Dann wird von Blumen umfaßt auch sein Grabstein einmal dastehen mit der Schrift und dem Namen, der uns allen geweiht im Andenken bleiben soll, der Name:

Samuel Heuberger.

V. Jahn, a. Pfr.

(Unter Benützung der von Dr. L. Frölich und Dr. Eßlinger verfaßten Nekrologie.)